

KIRCHE *heute*



Helena Jeppesen bringt Schweizer Erfahrungen für die Welsynode ein 3

Impuls: Heilige Unschuld, heiliges Wunder 25
Jubla – wieviel Kirche darf es sein? 28

Klartext



Sprache ist das Kerngeschäft von Journalisten und Journalistinnen. Die bewegendste Geschichte, die schockierendste Enthüllung kann nicht allein über Bilder vermittelt werden.

Ein Bild kann vieles «sagen», aber es braucht mündlich oder schriftlich wiedergegebene Worte, damit es verständlich wird. Ein Bild ist die Momentaufnahme einer Wirklichkeit, die schon im nächsten Moment eine andere ist.

Umgekehrt behilft sich die gesprochene und geschriebene Sprache mit Bildern im übertragenen Sinn, um einen Text anschaulich und damit verständlicher zu machen. Wie ein Beispiel aus der frühen Phase des synodalen Prozesses, den Papst Franziskus im Oktober 2021 initiiert hat, zeigt, können solche Bilder aber auch für Verwirrung und Irritation sorgen. Das für das Arbeitsdokument der kontinentalen Phase gewählte biblische Bild des Zelts, das seinen Raum weit macht, stiess in Afrika auf Ablehnung. Zu sehr ist das Bildmotiv des Zelts mit Flucht wegen Krieg und Naturkatastrophen verknüpft.

Der synodale Prozess ist mittlerweile fortgeschritten, das Arbeitspapier, das sogenannte Instrumentum Laboris (IL), für die erste Sitzung der Weltsynode liegt vor. «Das IL ist bestrebt, eine Sprache zu vermeiden, die spaltet», heisst es im Vorwort. Daraus erhofft man sich ein besseres Verständnis unter den aus unterschiedlichen Regionen und Traditionen stammenden Mitgliedern der Versammlung. Allzu vage Formulierungen gehen auf Kosten der Genauigkeit und damit auch der Verständlichkeit. So fällt etwa auf, dass die Frage der Teilhabe von Frauen erwähnt wird, ein Suchlauf nach dem Begriff «Frauenordination» jedoch ergebnislos ausfällt.

Regula Vogt-Kohler

Was ist ...

... ein Generalrelator?

Papst Franziskus hat den Luxemburger Kardinal Jean-Claude Hollerich zum Generalrelator der Bischofssynode zur Synodalität ernannt. Der luxemburgische Erzbischof hat mit dieser moderierenden Funktion im weltweiten synodalen Prozess eine Schlüsselrolle inne. «Generalrelator» bedeutet «Berichtserstatter». Aufgabe des Generalrelators ist es, den Stand der Debatten zusammenzufassen und gegebenenfalls zwischen konträren Positionen zu vermitteln. Er bereitet die Berichte zu Beginn und Abschluss der Synode sowie die Abstimmungsvorlagen vor. rv

Kein Spendenrückgang bei der Fastenaktion

Die Befürchtung eines Rückgangs der Spenden für den globalen Süden aufgrund des grossen Hilfsbedarfs wegen des Angriffs von Russland auf die Ukraine hat sich beim katholischen Hilfswerk Fastenaktion nicht bewahrheitet. Wie das Portal kath.ch am 25. Juni aufgrund einer Nachfrage bei der Fastenaktion meldet, stiegen die Spendeneinnahmen von 13,3 Mio. Franken im Jahr 2021 auf 14,1 Mio. Franken im Jahr 2022 an. Das evangelische Hilfswerk Heks dagegen berichtet tatsächlich von einem relevanten Rückgang seiner Spendeneinnahmen und begründet dies zu einem grossen Teil mit der zeitlichen Nähe zum Beginn des Ukraine-Krieges. kath.ch/kh

Christliches Forum im Oktober 2024

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen der Schweiz plant für den 27. bis 30. Oktober 2024 ein Christliches Forum für die Deutschschweiz auf dem Chrischona-Berg in Bettingen. Das sagte der aktuelle AGCK-Präsident Pierre-Yves Maillard, Generalvikar des französischsprachigen Teils des Bistums Sitten, in einem Interview mit kath.ch. Beim Christlichen Forum handelt es sich um ein mehrtägiges Treffen der verschiedenen christlichen Gemeinschaften. Ein solches gab es bereits für die Westschweiz im Oktober 2021 in Leysin VD. Auf den 20. April 2025, den 1700. Geburtstag des ersten

ökumenischen Konzils von Nicäa, möchte die AGCK zudem eine grosse Ökumene-Initiative in der Schweiz lancieren. kath.ch/kh

Religionsfreiheit wird weltweit verletzt

In fast einem Drittel der Länder weltweit wird die Religionsfreiheit verletzt. 62,5 Prozent der Weltbevölkerung (4,9 Milliarden Menschen) leben in Ländern mit schweren oder sehr schweren Verstössen. Das stellt das internationale katholische Hilfswerk «Kirche in Not (ACN)» in der Neuauflage 2023 seines Berichts «Religionsfreiheit weltweit» fest, der die Situation in 196 Länder der Welt in Bezug auf alle Religionen beurteilt. «Religionsfreiheit ist kein blosses Konzept, sondern eine Frage von Leben und Tod», schreibt «Kirche in Not» dazu. kh

100 Jahre Zeitschrift «Mariastein»

Welche Informationen und Lebensfragen wurden in den vergangenen 100 Jahren in der Zeitschrift «Mariastein» aufgegriffen? Dieser Frage geht die Ausstellung «100 Jahre Zeitschrift «Mariastein» nach. Die Auswahl an Themen und Texten ermöglicht ein Eintauchen in Zeugnisse religiösen Lebens von hinter und vor den Klostermauern. Die Vielfalt der letzten hundert Jahre ist faszinierend. Die Ausstellung ist vom 1. Juli bis 30. September im Inforum am Klosterplatz 16 in Mariastein zu sehen. Eröffnung ist am Samstag, 1. Juli, 14 Uhr. kh

Begegnung mit den Nachbarn am Patrozinium



Christian von Arx

Am 24. Juni feierte die Pfarrei Burg im Leimental in der Schlosskirche das Patrozinium von Johannes dem Täufer. Weil die kleine Pfarrei keinen eigenen Chor mehr hat, sang auch dieses Jahr der Kirchenchor von Metzleren unter Leitung von Ilze Paegle zum Patrozinium. Erstmals hing dabei das Marienbild von 1713 wie-

der in der Kirche, das nun als Leihgabe der Stiftung Burg Reichenstein dauernd an seinem ursprünglichen Platz bleiben darf. Die nachbarschaftliche Begegnung zur Sommersonnenwende klang mit dem Leimentalerlied und weiteren heimatlichen Liedern zum Apéro beim prächtigen Pfarrhaus in Burg aus. cva

Viele Fragen gehen nach Rom

Der Vatikan legt das Arbeitspapier für die Bischofssynode im Oktober 2023 vor

Mit welchen konkreten Themen wird sich die 16. Generalversammlung der Bischofssynode beschäftigen? Das am 20. Juni vorgestellte Arbeitsdokument beantwortet diese Frage mit einem umfangreichen Fragenkatalog. Dabei geht es auch um die Rolle der Frau und den Spielraum für Vielfalt.

Die in den Abschlussdokumenten der kontinentalen Versammlungen genannten «heissen Eisen» tauchen auch im Arbeitspapier, dem sogenannten Instrumentum laboris (IL), für die erste Synodensitzung im Oktober 2023 auf. So heisst es zur Teilhabe von Frauen: «Alle Kontinentalversammlungen rufen trotz unterschiedlichen Perspektiven der einzelnen Kontinente ... dazu auf, der Erfahrung, dem Status und der Rolle von Frauen Aufmerksamkeit zu schenken.» Gestützt darauf legt das IL eine Reihe von Fragen vor. So soll die Synode unter anderem prüfen, ob und in welcher Form das Frauendiakoniat möglich sei.

Dieses Beispiel illustriert, dass das IL die Anliegen der Anhörungsphase nicht in Form von Schlussfolgerungen und/oder Zielen übernimmt, sondern als Fragestellungen an die Adresse der Synode. Deren Aufgabe sei es, die Unterscheidung vorzunehmen, um konkrete Schritte für ein weiteres Wachsen als synodale Kirche zu erkennen und diese dann dem Papst vorzutragen, erläutert das IL.

Kochen mit dem Heiligen Geist

Das IL sei nicht der Entwurf eines Abschlussdokuments, betonte Kardinal Jean-Claude Hollerich, Generalrelator der Synode. Es sei vielmehr das Resultat des synodalen Prozesses auf allen Ebenen, ein Resultat, das zu vielen Fragen führe, die von den Teilnehmenden der Bischofssynode Antworten bekommen könnten.

Hollerich verglich den Text mit einem Kochbuch, das mit einigen Zutaten an die Chefküche geht. Daraus etwas zu kreieren, das unterschiedlichen Gaumen gefalle, erscheine als unmögliche Aufgabe, wenn nicht der Heilige Geist im Hintergrund darauf hinwirken würde, eine neue Harmonie zu finden. Es gehe darum, den Heiligen Geist zu respektieren, der, wie es Papst Franziskus immer wieder sage, der Protagonist des synodalen Prozesses sei, sagte Kardinal Mario Grech, Generalsekretär der Bischofssynode.

Zu den Fragen, mit denen sich die Synode mit Unterstützung des Heiligen Geistes beschäftigen soll, gehört auch jene zum Umgang mit Menschen, die sich an den Rand gedrängt



Medienkonferenz zur Präsentation des Arbeitsdokumentes für die Weltsynode mit (v.l.) Nadia Coppa, Helena Jeppesen, Mario Grech, Jean-Claude Hollerich und Giacomo Costa.

oder gar ausgeschlossen fühlen. Das bezieht sich auf Geschiedene und Wiederverheiratete, Menschen in polygamen Ehen und LGBTQ+ ebenso wie auf Menschen mit Behinderungen, Arme, Opfer von Verletzungen und Missbrauch, Migranten und Flüchtlinge, ethnische und kulturelle Minderheiten und indigene Gemeinschaften.

«Keine Angst vor der Vielfalt»

Zum Stichwort «Dezentralisierung» listet das IL eine ganze Reihe von Fragen auf. So soll sich die Synode damit beschäftigen, wie das Hinhören auf das Volk Gottes in den Ortskirchen verwirklicht werden kann und welches Mass an lehramtlicher Autorität den Bischofskonferenzen zugemessen werden kann. Was, wenn die örtlichen Instanzen untereinander abweichende Ausrichtungen vertreten? Welcher Spielraum existiert für eine Vielfalt von Ausrichtungen? Vielfalt nennt das IL als eines der besonderen Merkmale einer synodalen Kirche. «Diese Kirche hat keine Angst vor der Vielfalt, die sie in sich birgt, sondern bringt sie zur Geltung, ohne sie zur Gleichförmigkeit zu zwingen», hält das IL dazu fest.

Die Frage des Spielraums stellt das IL auch bezüglich der Ämter. Anlass dazu gibt die klare Forderung aus den Kontinentalversammlungen, «eine Sichtweise hinter sich zu lassen, wonach jede aktive Funktion in der Kirche allein den geweihten Amtsträgern vorbehalten ist und die Beteiligung der Getauften auf eine untergeordnete Mitarbeit reduziert wird».

Und last but not least hat das IL auch die Frage der Sprache aufgenommen. In zahlreichen Beiträgen werde unterstrichen, dass die von der Kirche verwendete Sprache neu gestaltet werden soll, heisst es dazu (IL 60). Die Neugestaltung müsse darauf abzielen, den Reichtum der Kirche für die Männer und Frauen unserer Zeit zugänglich und attraktiv zu machen, ohne zum Hindernis zu werden, das sie fernhalte.

Regula Vogt-Kohler

Schweiz schon synodal unterwegs

In der Schweiz seien nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil mehrere synodale Elemente entwickelt worden, sagte Helena Jeppesen, Schweizer Delegierte an der kontinentalen Versammlung in Prag, in ihrem Statement im Rahmen der Präsentation des Instrumentum laboris. Man habe gute Erfahrungen mit einer synodaleren Kirche gemacht, ganz im Sinne des Prinzips der frühen Kirche «Was alle berührt, sollte von allen behandelt und genehmigt werden». Für eine solche Kirche trage jeder Verantwortung, das heisst, das Volk Gottes als Ganzes und nicht nur die Bischöfe und der Klerus. Da sich die Schweiz mit ihrem dualen System bereits auf einer synodalen Reise befinde, sei es «für uns» selbstverständlich, dass das IL in Vorbereitung auf die Synode im Oktober von vielen diskutiert wird. rv

Seit einem Jahrzehnt «zämme unterwägs»

Der Pastoralraum Allschwil-Schönenbuch feiert sein 10-jähriges Bestehen

Im Juni 2013 hat Bischof Felix Gmür den Pastoralraum Allschwil-Schönenbuch errichtet. Am Fest zum ersten gemeinsamen Jahrzehnt waren auch die Kirchenpatrone und -patroninnen dabei.

Schönes Wetter bei der Errichtung, schönes Wetter am ersten runden Geburtstag: Allschwil kann sich auf seine Heiligen verlassen. Himmelspförtner Petrus ist als Patron der christkatholischen Dorfkirche und der römisch-katholischen Kirche gleich doppelt vertreten, und am Jubiläumsanlass zeigte sich, dass Frauen ebenso gut wie Männer für das passende Wetter sorgen können.

Thérèse, Petra, Paula und Johannes

Start zum Stationenweg von Kirche zu Kirche war in Neuallschwil, wo Thérèse von Lisieux die Festgemeinde begrüßte. In gereimter Form und mit französischem Akzent blickte die Patronin von St. Theresia, dargestellt von der früheren Pastoralraumleiterin Silvia Guerra, auf die Entstehung des Pastoralraums zurück. Auch in Allschwil und Schönenbuch, wo die Pfarreien zuvor bereits seit mehreren Jahren in einem Seelsorgeverband zusammengearbeitet hatten, war das Projekt Pastoralraum mit gemischten Gefühlen verbunden.

Mit Bimmelbahn und Bus ging es weiter nach St. Peter und Paul, wo zwei Frauen die Rollen der Kirchenpatrone übernommen hat-



Regula Vogt-Kohler

Frauenpower im Pastoralraum Allschwil-Schönenbuch: Sozialarbeiterin Eveline Beroud (links) und Katechetin Sabina Bobst als Kirchenpatroninnen Petra und Paula.

ten. «Mir sin Petra und Paula mit Schlüssel und Schwärt. Das isch Frauepower und mindeschstens Gold wärt», sagten die beiden in ihrem Vortrag. Oben in Schönenbuch wartete Johannes der Täufer – nicht in der Kirche, sondern in der Mehrzweckhalle. Hier fand nicht nur der Festgottesdienst, sondern auch das Festessen statt.

Aktion Impulsbank

«Wir feiern nicht zehn Jahre Pastoral oder Raum, sondern die Menschen, die diesen Raum beleben», sagte Pfarrer Daniel Fischler, der Sil-

via Guerra in der Pastoralraumleitung abgelöst hat, in seiner Predigt. «Menschen, die als Suchende und Glaubende, als Gemeinschaft unterwegs sind.» Anlässlich des Jubiläums werden an verschiedenen Standorten in Allschwil und Schönenbuch farbig bemalte Bänke aufgestellt. Die QR-Codes auf den Bänken führen zu Impulstexten, zum Beispiel zum Thema Liebe.

Regula Vogt-Kohler

Pastoralraum Allschwil-Schönenbuch: www.rkk-as.ch

Die pastorale Vertretung steht auf dem Prüfstand

Kritische Stimmen zur Revision der Kirchenverfassung an der Synode Baselland

Wie soll die Stimme der pastoralen Mitarbeitenden zukünftig in Kirchenparlament und Landeskirchenrat des Kantons Baselland vertreten sein? Das war an der Synode vom 21. Juni umstritten.

Mit der Teilrevision der Kirchenverfassung soll die Baselbieter Synode von 94 auf 70 Mitglieder verkleinert werden und den Namen Kirchenparlament tragen. Das ist kaum bestritten.

Unterschiedliche Meinungen gab es zur Vertretung der pastoralen Mitarbeitenden (bisher sieben Abgeordnete der Pastoralen Konferenz). Der Antrag des Landeskirchenrates zur Teilrevision sieht weiterhin sieben pastorale Abgeordnete vor, neu aber ohne volles Stimmrecht, sondern nur mit Antragsrecht und beratender Stimme. Jeder der sieben Pastoralräume im Kanton würde eine Person entsenden, und zwar nur solche mit kirchlicher Sendung (Missio canonica).

Ähnlich der Landeskirchenrat: Statt sieben Mitglieder mit Stimmrecht, davon drei aus der Pastoralen Konferenz, soll er künftig fünf Mitglie-

der mit Stimmrecht haben, von denen keines zum pastoralen Personal gehören darf. Dafür kommen neu vier Mitglieder mit beratender Stimme und Antragsrecht dazu: Zwei vom pastoralen Personal mit Missio aus den Pastoralräumen, eine Vertretung des Bischofs und der/die Verwalter/in.

Entscheide fallen im November

Dagegen wehrten sich vor allem Vertreter/innen der Pastoralen Konferenz: Sie möchten weiterhin das Stimmrecht haben, zudem sei es wichtig, dass auch Jugend- und Sozialarbeitende ohne Missio gewählt werden können. Andererseits sprach sich Bischofsvikar Valentine Koledoye für eine pastorale Vertretung ohne Stimm- und Wahlrecht in Kirchenparlament und Landeskirchenrat aus.

Entschieden wird in der 2. Lesung an der Synode vom 29. November. Danach kommt es zur Volksabstimmung. Unbestritten ist in der Teilrevision die Erleichterung von Zusammenschlüssen von Kirchgemeinden.

Mehr bieten für Familien

Einstimmig hat die Synode beschlossen, die Fachstelle Jugend zum Fachbereich Jugend und Familie zu erweitern und von 170 auf 220 Stellenprozente aufzustocken. Es werden zwei Stellen ausgeschrieben: Die Leitung mit 70 bis 80 Prozent und eine neue Projektmitarbeiterstelle mit 40 bis 50 Prozent. Ab 2024 betragen die Mehrkosten 50 000 Franken jährlich.

In der Jahresrechnung 2022 resultierte für die Landeskirche Baselland statt eines Minus von 456 700 Franken ein Plus von 988 656 Franken. Die Prüfungskommission wollte davon 0,5 Mio. Franken an die Kirchgemeinden ausschütten, darüber wird nun jedoch erst im November mit dem Budget 2024 entschieden. Zudem wurde angeregt, die 0,5 Mio. Franken besser für einen Zweck im Sinn des Evangeliums zu verwenden, zum Beispiel für Projekte mit Familien.

Christian von Arx

Ausführlicher Bericht auf www.kirche-heute.ch

Ohne Sprache fallen wir aus der Zeit

Gebärden für Wörter aus Religion und Spiritualität

Die Gebärdensprache Porta ist in einem ökumenischen Folgeprojekt um 100 Schlüsselwörter für Religion und Spiritualität erweitert worden. Das dient der Kommunikation von und mit Menschen mit verschiedenen Behinderungen.

Kommunikation deckt als Menschenrecht das existenzielle Bedürfnis nach Austausch mit anderen. Durch Verstehen und Verstandenwerden eignen wir uns Welt an. Wir stellen Fragen, die Wissen erschliessen (warum ist das so?) oder uns sozial absichern (Hast du mich lieb? Kommst du wieder?).

Dafür braucht es einen Grundwortschatz, der zum Beispiel Personen bezeichnen kann: Maria, Prophet, Esel – meine Nächste. Interessen müssen ausgedrückt werden können, wie «ich singe, lobe, bete gerne». Ohne Zeitbegriffe wie «vorbei» und «morgen» verfügen wir weder über Vergangenheit noch Zukunft und sind im Jetzt gefangen, ohne Erfahrung und ohne Hoffnung. Wieviel ärmer wäre unsere Welt, wenn wir sie nicht beschreiben könnten: gross, klein, böse, heilig. Oder wenn wir nicht wüssten, wie es uns geht: geborgen, geliebt – oder eifersüchtig, traurig sein. Vergessen wir nicht das «Aber» und das resolute «Doch» oder das abgrenzende «Von da bis da».

Wer nicht reden kann, hat nur scheinbar nichts zu sagen. Das erleben Religionslehrpersonen im heilpädagogischen Religionsunterricht regelmässig. Es gibt Werkzeuge, Kommunikation zu unterstützen, damit Schülerinnen und Schüler sich verständlich machen können.

Porta ist die deutschschweizerische Sammlung von Gebärden, die den Möglichkeiten und Bedürfnissen von Menschen mit geistiger und

mehrfacher (Sinnes-)Behinderung entsprechen. Sie bildet keine vollständige Sprache, setzt aber Schlüsselwörter der Lautsprache in Gebärden um.

Ein Kind von etwa vier Jahren verfügt über 4000 bis 5000 Wörter. Porta hat 500 – oder besser gesagt, hatte. Denn nun gibt es 100 Schlüsselwörter mehr. Porta «Religion und Spiritualität» ist ein Folgeprojekt der bereits erschienenen fünf Porta-Taschenbücher und wurde in ökumenischer Kooperation zusammen mit Anita Portmann unter dem Label der Schweizerischen Stiftung für Taubblinde «Tanne» lanciert und erarbeitet.

Die Portagebärden sind so entwickelt, dass sie oft ganz natürlich aus dem Körper kommen.

Trotzdem ist es nicht einfach, mit Portagebärden zu kommunizieren. Wort und Gebärde müssen gleichzeitig erfolgen, Richtung und Heftigkeit bei der Ausführung von Gebärden haben eine Bedeutung. Wenn ich nicht genau weiss, was ich sagen will, kann ich es auch nicht vereinfacht gebärden. Probieren Sie selber einmal, ohne Worte folgende Begriffe darzustellen – und Sie werden verstehen: Schuld, Seele, Hoffnung, Ewigkeit, Wunder, Vertrauen. (Auf der Homepage www.tanne.ch/port oder auf der dazugehörigen App können Sie spicken gehen.)

Auch die beiden Landeskirchen des Kantons Baselland haben sich finanziell an diesem Projekt beteiligt, welches ohne grosse Worte Menschen ganz gross rauskommen lässt.

Andrea Vonlanthen, ökumenisches Rektorat für heilpädagogischen Religionsunterricht Baselland



Farbe und Licht

Springt bloss nicht aus der Bahn! Kaum losgelassen, nehmen die bunt leuchtenden Glaskügelchen auf der «Kügelibahn» richtig Fahrt auf. Stufen und Schwellen gilt es zu überwinden, bis sie wieder ruhig in der Hand liegen und in ihrer vielfältigen, leuchtenden Pracht bewundert – oder gleich nochmals auf den Weg geschickt werden. Lange ist es her, seit ich das letzte Mal Marmeln in der Hand hatte – Glas fasziniert mich indes noch immer, wenn ich Kirchenfenster anschau.

Aufgrund ihrer einmaligen Farbleuchtkraft sowie ihrer mystischen Wirkung fand die Glasmalerei schon sehr früh Eingang in die christliche Sakralkunst. In Ravenna sind gar bemalte Scheiben aus dem 6. Jahrhundert erhalten. In der Gotik wurde die Glasmalerei zu einem wesentlichen Teil des architektonischen wie theologischen Konzepts. Kirchenfenster haben eine «mystagogische», das heisst eine zu Gott hinführende Wirkung. Das Licht dringt unfassbar durch festes Glas, erfüllt und erleuchtet den Raum, bildhaft vergleichbar mit Gottes Wirken in der Schöpfung. Das farbige Licht zaubert je nach Tageszeit wunderschöne, unterschiedliche Stimmungen in den Kirchenraum. Sie führen ins Gebet oder können einfach nur staunend bewundert werden.

Oft liegt unser Fokus, wenn wir eine Kirche betreten, nicht auf den Fenstern. Doch vielleicht haben Sie Lust, in diesem Sommer Glasfenster in Kirchen zu entdecken und dadurch Gottes Gegenwart nachzuspüren – in Farbe und Licht!

+ Felix Gmür, Bischof von Basel



Anita Portmann zeigt, worauf es bei der Gebärde für den Begriff «Gott» ankommt.

Da sein für die Kranken ist auch Gottesdienst

Spitalseelsorge reagiert auf den rückläufigen Besuch der Sonntagsgottesdienste



Spitalkirche des Kantonsspitals Liestal.

Kapelle im Bruderholzspital.

Kapelle im Universitätsspital Basel.

Die Besucherzahlen in den Sonntagsgottesdiensten der Spitäler nehmen ab. Noch hält die Spitalseelsorge in Basel-Stadt und Baselland dieses Angebot aufrecht, doch andere Formen der Seelsorge bei den Kranken gewinnen an Bedeutung.

Im Kantonsspital Olten ging am 30. Oktober 2022 die Reihe der regelmässigen Sonntagsgottesdienste nach 50 Jahren zu Ende. In der Kapelle des Spitals Dornach fand der letzte Gottesdienst am 21. Dezember 2019 statt, seither ist sie profaniert. In den vier Spitälern der kantonseigenen Solothurner Spitäler AG (soH) gibt es Sonntagsgottesdienste nur noch alle zwei Wochen in der Psychiatrischen Klinik in Solothurn (ausführlicher Bericht auf www.kirche-heute.ch).

Auslöser für den Entscheid der Spitalseelsorge am Kantonsspital Olten war der rückläu-

fige Besuch der Sonntagsgottesdienste. Für diesen nennt sie zwei Hauptgründe: Die gegenüber früher viel kürzere Dauer der Spitalaufenthalte und den generellen Rückgang des Gottesdienstbesuchs in der Gesellschaft.

Besucherzahlen gehen zurück

Das sind Megatrends, die die Spitalgottesdienste überall in Frage stellen. «Kirche heute» erkundigte sich bei den Spitalseelsorgeteams nach der aktuellen Situation in Basel-Stadt und Baselland. Das Ergebnis: In den grössten Spitälern beider Kantone werden zurzeit nach wie vor regelmässig Spitalgottesdienste gehalten (Zusammenstellung unten). Dies in der Regel abwechselnd von katholischen und reformierten Seelsorgenden und immer in ökumenischer Offenheit für alle.

An durchschnittlichen Besuchszahlen pro Gottesdienst werden genannt: Am Unispital Basel und am Claraspital bis zu 10 Personen, in den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel etwas mehr als 10, im Bruderholz 20 bis 30 Personen, im Kantonsspital Liestal 20 und in dessen psychiatrischen Kliniken jeweils 5 bis 10 Personen. Darin inbegriffen sind einzelne, die von aussen zu den Spitalgottesdiensten kommen.

Gründe für Beibehaltung

Nach Auskunft der Spitalseelsorgenden sind derzeit an keinem Standort in Basel-Stadt und Baselland Veränderungen des Gottesdienstangebots geplant. «Diesen Raum halten zu können, beurteilen wir im USB als wichtig», schreibt Kerstin Rödiger vom Unispital Basel. Dort wurde in der Coronazeit auch dann eine kleine Liturgie gehalten, als keine Patienten/innen kommen konnten.

Markus Tippmar vom Bruderholzspital findet, die Gottesdienste seien eine willkommene Abwechslung für die Patientinnen und Patienten im Haus und «so etwas wie eine geistige Tankstelle», die ihnen wieder Kraft, Ermutigung und Hoffnung gibt, die nächsten Schritte zu gehen oder auch schwere Situationen zu

tragen, mit dem Wissen, dass sie darin nicht allein sind». Zudem öffneten die Gottesdienste manchmal eine Tür für Besuche unter der Woche im Haus.

Christoph Schneider vom Kantonsspital Liestal sagt, die Gottesdienste seien für die Besuchenden «eine positive und kraftpendende Erfahrung». Ganz generell ergänzt Schneider: «Die Gottesdienste sind ein Teil der Spitalseelsorge, die sich in den kommenden Jahren natürlich weiter verändern wird. Wir als Team und die Spitalseelsorge in der Schweiz insgesamt beobachten und begleiten diese Situation genau und möchten auf Veränderungen adäquat reagieren.»

Auf Freiwillige angewiesen

Alle Spitalseelsorgenden betonen, dass sie auf Freiwillige angewiesen sind, die die Patientinnen und Patienten an die Gottesdienste begleiten. Solche guten Seelen sind immer gesucht. Die RKK Basel-Stadt nennt sie poetisch «Sonntagsengel». In Olten nannten sie sich selbst mit einem Augenzwinkern «Bettenschieber».

Den veränderten Bedürfnissen versucht die Spitalseelsorge Rechnung zu tragen. Im Bruderholz können die Gottesdienste zum Mithören in die Zimmer übertragen werden. In Basel läuft ein schweizweites Pilotprojekt mit digitaler Spitalseelsorge: Mit einer App können Gebete, Gottesdienste und Gespräche digital abgerufen werden. In mehreren Spitälern ist ein Raum der Stille eingerichtet worden, der auf die heutige Vielfalt in der Bevölkerung eingehen möchte und offen für alle ist, unabhängig von Religion und Weltanschauung.

Gottesdienste sind nur ein Teil der Spitalseelsorge. Diese findet vor allem bei den Patientinnen und Patienten statt. Wichtig ist, dass die Spitalseelsorge ihren festen Platz im Behandlungskonzept der Spitäler hat, dass die Seelsorgenden im Spital präsent und dann abrufbar sind, wenn sie gebraucht werden. Wichtiger werden situative Gottesdienste zu besonderen Anlässen oder spezielle Gedenkfeiern für Verstorbene.

Christian von Arx

Hier finden Spitalgottesdienste statt

Spitalgottesdienste in den öffentlichen Spitälern des Kantons Basel-Stadt:

Universitätsspital Basel (USB): jeden Sonntag
Universitäre Psychiatrische Kliniken (UPK): jedes Wochenende

St. Claraspital: jeden Mittwoch kurze Andacht
Felix-Platter-Spital: Keine Gottesdienste, es gibt ein digitales Angebot (schweizweites Pilotprojekt)

Spitalgottesdienste in den öffentlichen Spitälern des Kantons Basel-Landschaft:

Kantonsspital Bruderholz: Jeden Sonntag um 10 Uhr.

Kantonsspital Liestal: Sonntag, 10.30 Uhr. – Erwachsenenpsychiatrie: Samstag, 10.00 Uhr. – Alterspsychiatrie: Sonntag, 9.30 Uhr. Nach dem näheren Zusammenrücken durch den Umzug der Alterspsychiatrie in einen Neubau im Herbst wird es in der Psychiatrie nur noch einen Gottesdienst am Samstag geben.

Quelle: Auskunft der Spitalseelsorgenden



Einfach durch ihr Dasein erzählten die Enten am Thunersee dem Autor vom Wunder des Lebens.

Heilige Unschuld, heiliges Wunder

MATTHÄUS 10, 27–31

Jesus spricht: Was ich euch im Dunkeln sage, davon redet im Licht, und was man euch ins Ohr flüstert, das verkündet auf den Dächern! Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch eher vor dem, der Seele und Leib in der Hölle verderben kann! Verkauft man nicht zwei Spatzen für einen Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt. Fürchtet euch also nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen.

Einheitsübersetzung 2016

Ein Kind ist gestorben, eine Frühgeburt, gestorben nach einer Stunde Leben. Warum hat es sterben müssen, warum hat es überhaupt gelebt? Kann man einem so kurzen Leben einen Sinn abgewinnen? Ich wills versuchen.

Dafür muss ich ein wenig weiter ausholen: Ich bin ein Kind aus armen Verhältnissen. Und nach dem frühen Tod meines Vaters war ich auf eine seltsame Weise allein, allein nämlich mit meinen Fragen. Und das hat mich geprägt. Ich konnte nie sagen: Es ist eine Selbstverständlichkeit, dass es mich gibt.

Ich war auf der Suche nach einer befriedigenden Antwort auf die Frage: «Was muss ge-

schehen, dass ich sagen kann, mein Leben lohnt sich oder hat sich gelohnt?» Mit einigen Versuchen bin ich gescheitert: Ich habe versucht, mich mit Leistung zu begründen, vergeblich. Ich habe es mit Engagement für Benachteiligte versucht, vergeblich, auch das endete im Leistungsbeweis. Ich habe versucht, den Plan Gottes für mich zu erkunden (deshalb habe ich wohl Theologie studiert), auch vergeblich. In all dem fand ich keine Antwort auf die Frage, warum und wozu ich denn auf der Welt bin.

Am Thunersee hatte ich ein Erlebnis. Es war in einer Pause eines Seminars in Gwatt, ich sass am Seeufer auf einer Bank und sah den Enten zu. Und plötzlich war die Frage wieder da, diesmal aber in die andere Richtung: Wofür lohnt sich das Leben einer Ente? Sie schwamm einfach im Uferwasser und quakte einer Nachbarente munter zu. Und plötzlich sah ich: Dieses kleine Entlein ist ein Wunder, und es reicht absolut, dass es einfach da ist. Das Leben ist etwas Grossartiges, Wunderbares. Und ich selbst bin ebenso etwas Wunderbares und Einmaliges. Da brauche ich nicht grosse Taten und Leistungen. Ich habe plötzlich über die Ente staunen können und über mich selbst auch.

Ohne Leistungen des Willens, einfach durch ihr Dasein hat sie vom Wunder des Lebens erzählt. Mich hat sie damit erreicht, ohne es zu wollen oder zu merken. Das Leben ist heilig, längst bevor wir etwas daraus machen.

Über Maria Goretti weiss ich eigentlich nicht viel (siehe Kasten). Aber sie scheint nicht

durch Leistungen heilig geworden zu sein. Als ein missbrauchtes Kind wird sie zum Mahnmal. Jedes Kind ist heilig, ist Wunder, ist eine ganze Schöpfung, und Missbrauch ist ...

Im Spiegel der heiligen Unschuld (zum Beispiel Kind oder Natur, Ferien sind eine Chance dafür) darf sich jede und jeder als Wunder des Lebens begreifen, mit Anteil am Wunder der ganzen Schöpfung, Sternenstaub und Liebe. Und aus dem quälenden Fragen kann langsam ein dankbares Staunen werden.

Der Satz eines Strassenwischers in Fribourg hat mich beeindruckt. Er ist selbst auch ein Mensch mit vielen Fragen. Eine Antwort, die er gefunden hat, hat er aufgeschrieben. Da heisst es in seinem Büchlein: «Es ist doch gleichgültig, ob man das Fassungsvermögen eines Fingerhuts oder einer Zisterne hat. Was zählt, ist die Fülle.» (Michel Simonet, Mit Rose und Besen, Nydegg-Verlag Bern 2016, S. 125)

Ludwig Hesse, Theologe und Autor, war bis zu seiner Pensionierung Spitalseelsorger im Kanton Baselland.

Hl. Maria Goretti

Elfjährige Märtyrerin (6. Juli)

Geboren am 16. Oktober 1890 in Corinaldo bei Ancona. Ihre schwierige Kindheit – Verlust des Vaters, Armut, frühe Verantwortung – endete nach einem brutalen Vergewaltigungsversuch. Am Folgetag, dem 6. Juli 1902, verstarb sie. Es heisst, sie habe dem Täter sterbend noch verziehen, noch nicht 12-jährig.

Missão Católica de Língua Portuguesa



José Oliveira

Avaliar e planejar.

Grandes planos e sonhos

Vivemos buscando novos desafios e planejamos e sonhamos. Mas assim como os pássaros precisam pousar para planejar os novos vôos e novas rotas, também precisamos colocar os pés no chão para refletir e avaliar os feitos do passado para qualificar os nossos novos desafios.

Assim na missão de língua portuguesa vão se encerrando os grandes projetos com as festas litúrgicas e as festas da catequese. As preparações para os sacramentos do batismo e do matrimônio se concluem. Muitos celebraram e celebrarão em Portugal no verão esses sacramentos.

Aqui segue o grande agradecimento para as equipes de catequistas, os corais, os ministros da eucaristia, os leitores, os acólitos e sacristãos. Como uma grande família estiveram empenhados para que todas as funções fossem realizadas.

MISSAS EM PORTUGUÊS

No período estivo

não há missa nas comunidades. O atendimento de escritório é simplificado. Para informações pode se contactar pelos seguintes E-Mails marquiano.petez@kathaargau.ch P. Marquiano Petez jose.oliveira@kathaargau.ch Diácono José Oliveira

Basel – St. Joseph – Amerbachstrasse 1

Sábado, 19 de agosto, 19 horas

Sissach – St. Josef – Felsenstrasse 16

Domingo, 27 de agosto, 9 horas

A maior alegria certamente estava sempre presente na participação de todos na busca de realizar o projeto comunitário local.

A grande esperança é que muitas crianças, jovens, casais, adultos e todos os cristãos tenham aprendido e experimentado um pouco da presença de Deus no mundo da comunidade, nos momentos de orações e cantos, momentos de partilhas e momentos de silêncio e momentos de convívio.

Para o novo semestre já plantamos novas sementes e como nos campos, também na missão vão gerar novos frutos e novas atividades. Em agosto se iniciará a grande festa da juventude, a jornada mundial em Lisboa; em outubro será o grande encontro do Sínodo em Roma que já estamos rezando para que se realize a grande partilha.

Assim como a água se prepara para os grandes momentos e alegria de realizar os seus sonhos, muitos se preparam para as férias de verão. A missão deseja para todos os cristãos que estarão nos próximos meses de férias, em diversas regiões ou cantões reiniciando a vida ou descansando um abençoado descanso e retornem cheios de disposição e vitalidade.

Diácono José Oliveira

Missão Católica de língua Portuguesa

Padre Marquiano Petez
Grendelstrasse 25, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 555 42 40
marquiano.petez@kathaargau.ch

Diácono José Oliveira

Kannenfeldstrasse 35, 4056 Basel
Tel. 079 108 45 53
jose.oliveira@kathaargau.ch

Offene Kirche Elisabethen

Gastfreundschaft ohne Grenzen – Sommerfest Frau-Sein und Da-Sein

Samstag, 8. Juli, 16.00–21.00 Uhr
Fest von Hiesigen und Geflüchteten neben der Kirche und im Garten des Pfarrhauses, Elisabethenstrasse 10–14, Basel – Flüchtlinge, Freiwillige und Gäste der Projekte Da-Sein und Frau-Sein. Grusswort einer Basler Politikerin/eines Basler Politikers. Mit kulinarischen Köstlichkeiten und Musik. Eintritt frei, Kollekte. Herzliche Einladung.



OKE

Heilungsfeier mit Handauflegen

Sonntag, 9. Juli, 17.00 Uhr
Die Heilungsfeiern gehen ins Jahr 1992 zurück. Darin werden die Heiler/innen für ihren Dienst des Handauflegens jeweils am Montagnachmittag in der Kirche neu beauftragt.

Eine kurze Predigt und Handauflegen/Salben durch die Heiler/innen bzw. durch Pfarrer Frank Lorenz runden die Feier ab. Unter Mitwirkung von Heilern/innen. Eintritt frei, Kollekte

Regelmässige Angebote

Stadtgebet
Montag/Donnerstag, 12.00–12.15 Uhr

Friedensgebet für die Ukraine
Dienstag, 4. Juli, 18.30 Uhr

Mittwoch-Mittag-Konzert
Mittwoch, 12.15–12.45 Uhr

Seelsorge-Angebot
Mittwoch, 17.00–19.00 Uhr

Walk to reconnect – Meditatives Gehen in der Stadt
Donnerstag, 13. Juli, 18.00 Uhr

Achtsamkeitsmeditation
Samstag, 11.00–12.00 Uhr,
in der Kapelle des Pfarrhauses

Offene Kirche Elisabethen
Elisabethenstr. 14, Basel
Info unter www.offenekirche.ch
Öffnungszeiten
Kirche: Mo–Sa, 10–19 Uhr;
So, 12–19 Uhr
Café-Bar: Di–Fr 7–19 Uhr,
Sa/So 10–18 Uhr

Kloster Mariastein

Gottesdienste an Sonn- und allgemeinen Feiertagen

9.00 Konventamt
11.00 Eucharistiefeier

Gottesdienst an Werktagen

9.00 Konventamt

Willkommen zum Chorgebet

12.00 Mittagsgebet (ausser Mo),
Sonntag 12.20 Uhr
15.00 Non (Mi bis Sa)
18.00 Vesper (ausser Mo)
20.00 Komplet (Sa Vigil)

Stille Anbetung

Freitag, 19.15 Uhr, in der Josefskapelle

Freitag, 30. Juni,

Vorabend Maria-Trost-Fest

18.00 lateinische Vesper
20.00 Vigil in der Gnadenkapelle

Samstag, 1. Juli, Maria-Trost-Fest

Gottesdienste wie an Werktagen
11.00 Eucharistiefeier, Musik für Klarinette und Orgel, Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy
14.00 Eröffnung der Ausstellung «100 Jahre Zeitschrift «Mariastein»», Inforum Klosterplatz 16

Sonntag, 2. Juli,

13. Sonntag im Jahreskreis

Gottesdienste wie an Sonntagen
14.00 Rosenkranz in der St.-Anna-Kapelle
Mariasteiner Konzerte:
16.00 Sommerkonzert,
Miré mi sol escondido

Mittwoch, 5. Juli, Monatswallfahrt

9.00 Terz, anschliessend Eucharistiefeier
13.30 Beichtgelegenheit
14.30 Eucharistiefeier, anschliessend Rosenkranz

Sonntag, 9. Juli,

14. Sonntag im Jahreskreis

Gottesdienste wie an Sonntagen

Dienstag, 11. Juli,

Hochfest unseres hl. Vaters Benedikt

Gottesdienste wie an Werktagen
18.00 lat. Vesper

Benediktinerkloster, 4115 Mariastein

Gottesdienstzeiten: 061 735 11 01
Andere Auskunft: 061 735 11 11
Öffnungszeiten der Pforte: Werktags:
10.00–11.45 Uhr und 14.00–17.00 Uhr
Sonn- und allg. Feiertage: 10.00–12.30 Uhr und 14.00–17.00 Uhr
info@kloster-mariastein.ch
wallfahrt@kloster-mariastein.ch
www.kloster-mariastein.ch

Offline

ÖKUMENISCHES ZENTRUM FÜR MEDITATION UND SEELSORGE

Offline-Veranstaltungsorte in Basel
Tituskirche, Im Tiefen Boden 75
Heiliggeistkirche, Thiersteinallee 51
Taufkapelle der Heiliggeistkirche,
Zugang über die Güterstrasse

Offline-Sommerausflug
ins Stapferhaus nach Lenzburg zur Ausstellung «Natur. Und wir?»
Mittwoch, 12. Juli, Abfahrt: 9.03 Uhr,
Gleis 9, Rückkehr gegen 17.00 Uhr
Die Teilnehmenden besorgen ihre Zugtickets selbst und auch die Kosten für die Ausstellung trägt jede/r selbst
Information und Anmeldung bei
anne.lauer@offline-basel.ch

Maria – eine besondere Frau entdecken

Zweite Durchführung
Drei Kursnachmittage, jeweils 14.30–16.30 Uhr; Ort: Kapelle Don Bosco, Waldenburgerstrasse 32
Kursdaten:
Dienstag, 15. August:
Erste Zugänge und Überblick
Dienstag, 22. August:
Maria in Bibel und Theologie
Dienstag, 29. August:
Maria in der Ostkirche
Kontakt und Anmeldung
(bis 11. August) bei
katrin.schulze@offline-basel.ch

Offline macht Sommerpause bei den regelmässigen Angeboten. Das Zentrum ist ab dem 14. August wieder für die Teilnehmer/innen da.



Anne Lauer

Offline wünscht allen erholsame Ferien.

Offline – ökumenisches Zentrum für Meditation und Seelsorge
Im Tiefen Boden 75, 4059 Basel
Infos Kelly Kapfer, Tel. 061 336 30 33
info@offline-basel.ch
Neue Homepage: www.offline-basel.ch

Impressum
Römisch-katholisches Pfarrblatt der Nordwestschweiz
52. Jahrgang
Erscheint zweiwöchentlich
Auflage: 54 400 (2023)
Herausgeber: Pfarrblattgemeinschaft Nordwestschweiz
Co-Präsidium:
Dominik Prétôt, Matthias Schmitz
www.kirche-heute.ch

WAS? WANN? WO?

SCHRIFTLESUNGEN

So, 2. Juli: Bonifatius
2 Kön 4,8–11.14–16a; Röm 6,3–4.8–11; Mt 10,37–42
So, 9. Juli: Augustinus Zhao Rong
Sach 9,9–10; Röm 8,9.11–13;
Mt 11,25–30

ANDERSPRACHIGE GOTTESDIENSTE

Albanisch
Aesch, St. Josef: So, 2. Juli, 18.00 Uhr

Englisch
Basel, Bruder Klaus: So 17.30 Uhr
Basel, St. Joseph: So 12.30 Uhr
Basel, Sacré-Cœur: So 12.00 Uhr
(3. So i.Mt.) Philippinen
Basel, St. Anton: Sa 18.30 Uhr
(1. Sa i.Mt.) philippinische Mission

Eritreisch
Allschwil, St. Peter und Paul: Sa, 1. Juli, 8.00 Uhr
Basel, St. Joseph: Sa, 8. Juli, 9.00 Uhr
Basel, Allerheiligen: Sa, 1. Juli, 7.00 Uhr
Zwingen: Sa 6.00 Uhr

Französisch
Basel, Sacré-Cœur: Sa, 18.00 Uhr;
So 10.30 Uhr

Italienisch
Allschwil, St. Theresia: So 11.00 Uhr
Basel, St. Clara: So 18.00 Uhr
Basel, S. Pio X: Sa 18.30 Uhr;
So 10.00 Uhr
Birsfelden: So 9.00 Uhr;
Dornach, Kapuzinerkloster:
Do 19.00 Uhr; So 10.00 Uhr
Laufen: So 11.30 Uhr
Liestal: So 11.30 Uhr
Muttenz: So 18.00 Uhr
Pratteln: So 11.15 Uhr
Reinach, Fiechtenkapelle: Sa 17.00 Uhr
Rheinfelden: So 18.00 Uhr
Sissach: So 9.30 Uhr (1., 3., 5. So i.Mt.)
So 18.00 Uhr (2., 4. So i.Mt.)

Kroatisch
Basel, St. Michael: So 11.00 Uhr
Liestal: So 13.00 Uhr

Lateinisch
Basel, St. Anton: So 11.30 Uhr
Basel, St. Joseph: So 17.00 Uhr;
Sa, 1. Juli, 10.00 Uhr; Do, 6. Juli,
17.35 Uhr; Fr, 7. Juli, 17.30 Uhr;
Sa, 8. Juli, 17.00 Uhr

Redaktion Mantelteil:
Christian von Arx (cva),
Chefredaktor
Regula Vogt-Kohler (rv),
Redaktorin
Redaktion Pfarreiseiten:
das jeweilige Pfarramt
Layout: Pfarrblattgemeinschaft
Nordwestschweiz
Druck und Versand:
DZZ Druckzentrum Zürich AG

Malayalam
Basel, St. Anton: So, 2. Juli, 17.00 Uhr
Basel, Allerheiligen: Fr 11.00–15.00
Uhr (1. Fr i.Mt.)
Liestal, Bruder Klaus: So, 2. Juli,
17.30 Uhr

Philippinisch
Basel, Allerheiligen: Fr 21.00 Uhr,
Sa 6.00 Uhr (1. Fr und Sa i.Mt.)
Basel, St. Joseph: Fr, 7. Juli, 20.30 Uhr

Polnisch
Basel, Allerheiligen: So 12.00 Uhr;
Fr 18.00 Uhr (1. Fr i.Mt.)

Portugiesisch
Sissach: So 9.00 Uhr (2. u. 4. So i.Mt.)

Slowakisch
Basel, Allerheiligen: So, 2. Juli,
17.30 Uhr

Slowenisch
Basel, St. Anton: Sa 18.30 Uhr
(3. So i.Mt.)

Spanisch
Basel, Bruder Klaus: So 11.00 Uhr;
Fr 19.00 Uhr
Laufen, Krypta: Sa 17.00 Uhr
Oberwil: So 17.00 Uhr

Tamilisch
Basel, St. Anton: Di 19.00 Uhr
(1., 2., 3. u. 5. Di i.Mt.)

Ukrainisch
Basel, St. Marien: So 15.00 Uhr
(2. u. 4. So i.Mt.)

Ungarisch
Basel, Sacré-Cœur: So 15.00 Uhr

Vietnamesisch
Muttenz: So, 9. Juli, 15.30 Uhr

TV-GOTTESDIENSTE

Gottesdienste im TV
ZDF: So 9.30 Uhr
TeleZüri: So, 9. Juli, 9.30 Uhr

BEICHTE/GESPRÄCHE

Beichte in Basel
St. Clara: Sa 15.45–16.45 Uhr
St. Marien: Fr 18.00 Uhr
St. Anton: Fr 18.00; Sa 16.00 Uhr

Offenes Ohr
Basel, St. Clara: Di und Do, 10.15–
11.30 Uhr

Abonnemente: Fr. 25.–/Jahr
Für Mitglieder der römisch-
katholischen Kirchgemeinden gratis

Redaktion «Kirche heute»
Innere Margarethenstrasse 26
4051 Basel
Tel. 061 363 01 70
redaktion@kirche-heute.ch

Seelsorge
Basel, Offene Kirche Elisabethen:
Mi 17.00–19.00 Uhr
Liestal, Bruder Klaus: Di, 17.00 Uhr

Beichtgespräche in Liestal
Beichtgespräche mit Priester Bernhard
Schibli nach telefonischer Vereinbarung:
Telefon 061 751 59 09

Beichtgespräche in Reinach
Reinach, Dorfkirche: 1. Sa i.Mt., 16.45–
17.15 Uhr, oder nach Vereinbarung. Kon-
takt: Tel. 061 717 84 44

BESONDERE GOTTESDIENSTE

Ökumenischer Gottesdienst
Universitätsspital Basel: Kapelle im
Klinikum 2, 2. Stock. So, 10.00 Uhr.

GEBET/BESINNUNG

Wort für Deinen Tag
Telebibel, Tel. 061 262 11 55
www.telebibel.ch

Radiopredigt bei SRF
Radio SRF 2 Kultur/Radio SRF Musik-
welle: Predigten sonn- und feiertags um
10.00 Uhr. www.radiopredigt.ch, Telefon
032 520 40 20

MUSIK

Dresdner Kreuzchor
Münchenstein, St. Franz Xaver: So, 9.
Juli, 17.00 Uhr. Der Chor ist einer der
ältesten und berühmtesten Knaben-
chöre der Welt; er existiert seit über 800
Jahren. Vorverkauf: www.ticketino.com;
Bider & Tanner. Informationen: www.
pfarrei-muenchenstein.ch

KURS

Stress und Partnerschaft
Muttenz, Beratungsstelle, Hofacker-
strasse 3: Do, 14. September, 17.00–
19.00 Uhr. Stress ist in unserer Zeit und
Kultur weitverbreitet. Er beeinflusst un-
sere Beziehungen, kann uns beflügeln
oder behindern. Der Abend der Ehe- und
Partnerschaftsberatung zum Thema
Stress bietet Infos und die Möglichkeit
zur Selbstreflexion. Anmeldung bis 7.
September, Telefon 061 462 17 10 oder
E-Mail info@paarberatung-kathbl.ch.

Adressänderungen melden:

– In den Kantonen AG, BL, SO beim
Pfarramt der Wohngemeinde
– Im Kanton BS: Wohnsitzänderungen
an das Einwohneramt,
Tel. 061 267 70 60, oder online auf
www.bdm.bs.ch/Wohnen/umzug
Andere Mutationen an die Verwaltung
der RKK BS, Tel. 061 690 94 44,
mitgliederverwaltung@rkk-bs.ch

Familienseite

Wie viel Kirche darf es sein?

Jungwacht Blauring, kurz Jubla, ist mit 32500 Mitgliedern der grösste katholische Jugendverband der Schweiz. Ihren Ursprung hat die Jubla in der Region Basel, genauer in Birsfelden. Seit der Gründung der Jungwacht 1932 ist die Jubla mit der katholischen Kirche verbunden. Die Gründung wurde dort, wie auch in vielen nachfolgenden Gemeinden von den Pfarreien lanciert.

Viele Jahre sind seither vergangen, und das Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche ist mittlerweile gigantisch gross. Kirche und Glauben sind keine Themen mehr, die diese Altersgruppe in solchen Massen anziehen wie ein Fussballclub. Das spürte auch die Jubla. Das angestaubte Bild der Kirche und der eine oder andere Skandal sind da ebenfalls nicht sehr förderlich. Kommt dazu, dass es gerade an Schulen als religiöse Organisation beinahe unmöglich ist, Werbung zu machen.

Jubla musste sich weiterentwickeln, so zum Beispiel auch mit einem neuen Haltungspapier «Glauben und Kirche». Aber auch in den Scharen ist das Angebot nicht mehr so kirchlich geprägt wie das früher der Fall war. So muss sich Jubla hin und wieder den Vorwurf gefallen lassen, gar nichts mehr mit Kirche zu tun zu haben. Ein Blick in die Jubla Region Basel zeigt aber, dass bei vielen Scharen noch immer traditionelle kirchliche Anlässe fix auf dem Jahresplan stehen.

Läuft bei uns

Hier eine bunte Auswahl an Events, wo die Scharen der Jubla Region Basel «Glauben leben» – einer von fünf Grundsätzen – zelebrieren.

- Der Blauring Oberwil ist ein fester Bestandteil des alljährlichen Pfarrefests, des «Windreedlifests», wo er für Kinderanimation sorgt. Später im Jahr übernimmt der Blauring einen Gottesdienst, welcher üblicherweise mit einem kurzen Kindertheater begeistert.
- Die Jungwacht Therwil ist jeweils am Dreikönigstag auf den Strassen anzutreffen, wo ihre Gruppen beim traditionellen Sternsingen Beiträge für einen guten Zweck sammeln.
- In Möhlin veranstaltet die Jubla vor Palmsonntag ein Palmbinden – ein weiterer beliebter Anlass bei vielen Scharen, wo kleine und grosse Kinder zum Basteln eingeladen sind.
- Jungwacht Blauring Allschwil führt in Zusammenarbeit mit ihrem Präses jährlich eine «Jubla-Weihnacht» durch, wo festliche Spiele und später besinnliche Momente am Feuer verbracht werden.

Dies sind nur einige Beispiele. Bezeichnend ist auch der «Lagersegnen», ein Brauch, der in fast allen Scharen gepflegt wird: Kurz vor dem alljährlichen Sommerlager wird die ganze Schar versammelt, um gemeinsam um ein tolles und unfallfreies Lager zu bitten.



Und du so?

Jonas Amherd ist Theologe und Bundespräses bei der Jubla. Wie sieht er das mit Jubla und Kirche und den kritischen Stimmen, die behaupten, Jubla habe nicht mehr viel mit der katholischen Kirche zu tun?

Jonas Amherd: «In Jungwacht Blauring teilen und feiern wir besondere Momente in grosser Vielfalt und schaffen Raum für Fragen des Lebens. Wir setzen uns für ein friedliches, gerechtes und solidarisches Zusammenleben ein. So gestalten wir die Welt mit.» So steht es im Haltungspapier «Glauben und Kirche» der Jubla.

Einige Scharen sind näher an der Pfarrei, einige sind eher kirchenfern. Doch in ihrem Alltag ist jede Schar «Kirche» – selbst wenn es ihnen selbst gar nicht bewusst ist.

Ich habe oft die Erfahrung gemacht, dass Worte wie «Glaube», «Kirche», «katholisch» oder «Gott» in eine Abwehrhaltung münden. Es sind Reizwörter, die dazu führen, dass sich Jugendliche abwenden und für die eigentliche Botschaft gar nicht mehr empfänglich sind. Das ist dann sehr schade, denn Fragen nach der Spiritualität und dem eigenen Glaubensverständnis beschäftigen auch die Jugendlichen von heute.

In der Jubla versuchen wir weniger über den Glauben zu reden, als vielmehr den Glauben zu leben! Das ist der erste Schritt. Jubla geht nicht nur von einem ganzheitlichen Kirchenbild aus, das alle Grundvollzüge der Kirche in den Blick nimmt, sondern auch von einem ganzheitlichen Menschenbild, bei dem Spiritualität ganz selbstverständlich auch seinen Platz hat. Das – und davon bin ich als Theologe überzeugt – hat sehr wohl mit Kirche zu tun.»

Eine ausführliche Antwort von Jonas Amherd findet ihr auf dem Webportal kathbl.ch/familien

